

Miscellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift über das gesamte Bauwesen**

Band (Jahr): **1 (1836)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

M i s c e l l e n.

Zürich. Von den hiesigen Neubauten und Veränderungen ist zwar Vieles in öffentlichen Blättern gesagt und auch deutlich beschrieben worden, aber jede Erklärung von Bauveränderungen erscheint uns unvollständig, wenn nicht zugleich ein Plan dazu gegeben wird, der dieselben auf dem Papier versinnlicht; namentlich sind dergleichen für auswärtige und solche Leser, welche mit der beschriebenen Lokalität nicht vertraut sind, von wenig oder keinem Interesse. Um nun einen ungefähren Ueberblick der nicht unbedeutenden Bau-Veränderungen und Verbesserungen in Zürich zu geben, haben wir, mit gefälliger Unterstützung der Baudirektoren, in Tafel III einen Grundriß gezeichnet, welcher die bis jetzt definitiv beschlossenen Neubauten durch rothe Linien bezeichnet. Obgleich die Maaße dieser Neubauten wegen des sehr kleinen Maaßstabes durchaus nicht ganz genau angegeben werden konnten, so hoffen wir doch durch diesen Ueberblick einem längst gehegten Wunsche unserer Leser entgegen zu kommen, und werden jetzt und später, so viel es sich thun läßt, die einzelnen Bauten näher beschreiben.

Die einzige fahrbare Brücke beim Rathhause war für den stets sich mehrenden Verkehr nicht mehr zureichend; alle Passage der beiden Stadttheile diesseits und jenseits der Limmat mußte über diesen Punkt; zugleich dient diese Brücke zu einem Gemüsemarkte. Es wurde daher eine zweite fahrbare Brücke weiter oben bei dem sogenannten Helmhause projektirt, welche um so eher den Zweck der Herstellung einer frequenteren Kommunikation erreichen kann, da die Hauptstraße von Deutschland nach der innern Schweiz, Frankreich und Stalien mit dieser Brücke und den anliegenden, einmal vorhandenen Straßen Zürichs, am zweckmäßigsten in Verbindung gebracht werden konnte. Um aber eine geräumige Zufahrt zur Brücke an beiden Seiten zu erhalten, wurde ein Quai vom Rathhause bis zum Helmhause, und ein anderer vom Helmhause nach dem Kohlenthor zu, angeordnet. Ersterer erhält eine Länge von 485 Fuß und eine Breite von 40 Fuß, letzterer wird 627 Fuß lang und 50 Fuß breit, wobei noch auf einen Ablagerungsplatz von 20 Fuß Rücksicht genommen ist. Diese Quai's werden mit Futtermauern am Ufer der Limmat errichtet und stellen eine sehr schöne Kommunikation her. Der obere Quai vom Helmhause nach dem Kohlenthore zu, wird durch den Durchbruch nach der Schmidgasse fortgesetzt, und so die Verbindung der innern Stadt mit der neuen großen Landstraße nach Winterthur, St. Gallen, Constanz und überhaupt Deutschland, erzweckt. Die der Anlegung beider Quai's im Wege stehenden Gebäude werden weggenommen, und erhalten andere zweckmäßige Plätze, wie z. B. die Kaufläden beim Helmhause nach der oberen Schifflande in die schon errichteten neuen Gebäude verlegt werden.

Die Brücke, welche beide Limmatufer verbinden soll, wird von Kalkstein und hat, ohne die Rundung gerechnet, eine Länge von 236 und eine Breite von 34 Fuß; davon erhält die Fahrbahn

22 F., jedes Trottoir aber 6 F. Breite. Das Brückengeländer wird von Eisen, das obere durchlaufende Hauptgesims aber von Solothurner Marmor. Die Brücke hat 4 Bogen, welche in Kreisabschnitten gewölbt 59 Fuß Spannung haben. Die an den beiden kurzen Seiten abgerundeten Mittelpfeiler werden 7 Fuß stark. Von drei hiesigen Baumeistern ist der Bau derselben für 91,000 fl. übernommen worden, mit der Bedingung der vollständigen Beendigung der Arbeit bis Ende des Jahres 1837. Wir freuen uns um so mehr auf diesen interessanten Bau, da wegen der Tiefe der Limmat, die hier ungefähr 10 bis 12 Fuß betragen mag, und hauptsächlich wegen des ziemlich schnell strömenden Wassers, hier einige interessante Aufgaben zu lösen vorkommen werden.

Vom Münsterhofe bei der Fraumünsterkirche war die Straße früher nach dem Zeughause zu und nach der über den Fröschengraben führenden Brücke projektirt; von diesem Plane ist man nun aber, wie unser Grundriß zeigt, abgegangen, und hat diese Straße unmittelbar bei der Kirche anfangen und nach dem Neumarkt gehen lassen, welcher Plan uns auch in so fern weit zweckmäßiger als der frühere erscheint, als hier die vorher nicht zu vermeidende starke Krümmung beim Zeughause vermieden, und zugleich ein vortrefflicher Platz für das neue Postgebäude gewonnen wird, welches nun an die Hauptstraße zu stehen kommt. — Dieses Postgebäude wird in seiner Hauptfassade 245 Fuß lang und 258 F. tief. Es erhält einen großen Hof, welcher von Wagenremisen umgeben ist. Das Hauptgebäude wird 45 F., die Hintergebäude dagegen nur 36 F. breit. Ueber die innere und äußere Einrichtung des Posthauses können wir noch nichts mit Bestimmtheit sagen, da noch kein definitiver Beschluß der Regierung zur Annahme dieses oder eines andern Planes vorhanden ist; nur bemerken wir in dem Situationsplane an jedem der beiden vorspringenden Theile der Hauptfassade 8 gekuppelte Säulen, welche Anordnung wir aus dem einfachen Grunde nicht billigen können, weil 4 einzeln stehende Säulen nicht allein die nämlichen Dienste thun wie die gekuppelten, sondern auch bei weitem schöner aussehen, und weil dann nicht einige hundert Gulden nutzlos verschwendet werden. Will der Baumeister den italienischen oder den altfranzösischen Styl in der Fassade durchführen, so halten wir wenigstens nicht für nöthig, auch das Ueberflüssige und Lächerliche dieser Bauarten ex officio mitzumachen, wie wir überhaupt nichts auf Baustyl-Durchführungen geben, und dieselben nur solchen Architekten zutrauen, die nicht selbst erfinden können, sondern stets von dem Vorhandenen borgen müssen. — Wir haben nur noch zu berichten, daß auf die Stelle des ehemaligen Kornhauses das neue Kaufhaus, und auf die sogenannte Kohlenschanze ein neues Kornmagazin, in Verbindung mit einem neuen Hafen, kommt; die Pläne dazu sind uns zur Zeit noch unbekannt.

Von den andern bedeutenderen Neubauten, die jetzt in Zürich projektirt sind, zeichnen wir die neue Blindenanstalt aus, wozu der Platz des ehemaligen Kronenportengebäudes, welches niedergedrückt werden soll, benützt wird. Die Lage ist unstreitig eine der schönsten in Zürich; möge man nun auch hier der Schönheit der Natur die Kunst zur Seite und keine monotone Kaserne auf diesen herrlichen Platz stellen; wie uns z. B. das vom Herrn Baumeister Wögel erbauete, theils neue, theils geflickte Universitätsgebäude wohl lehrt, Kasernen und Spinnereien, aber nicht Gebäude, die zum öffentlichen Unterrichte bestimmt sind, bauen. Ferner eine neue katholische Kirche nebst Gottesacker; endlich auch ein neues Cantonschulgebäude, was aber noch in weitem Felde liegt. Es sind zu dem Letzteren mehrere Pläne, namentlich einer in altdeutschem und ein anderer in byzantinischem Style angefertigt, und ist dabei darauf hingewiesen worden,

die allerdings kostbaren Fensterverzierungen dadurch zu erhalten, daß man aus dem schönen Kreuzgange im Obmannamt die altdeutschen Bogen wegnehmen, und als Fenster in das Schulgebäude, also mit andern Worten: den Kreuzgang zerstören und ein Flickwerk herstellen will. Ein hiesiges öffentliches Blatt sagt darüber sehr treffend: „Antiquitäten in neue Gebäude zu versetzen, steht selten gut, kostet viel und gleicht den Ruinen, die man mit Mörtel bewirft und modernisirt.“ Räume man immerhin Erdhaufen hinweg, die im Wege stehen, aber richte dabei die Wege so ein, daß sie nicht über Kunstschätze hinweg gehen. — Es scheint ein ganz besonderer Haß gegen die schönen Kreuzgänge, fast die einzigen architektonischen Schönheiten Zürichs, zu herrschen, da man allen den Untergang bereitet. Indessen trösten wir uns noch damit, daß man den byzantinischen Plan zur Cantonschule dem altdeutschen vorziehen wird, da es doch viel vernünftiger ist, bei der ursprünglich byzantinischen Großmünsterkirche, neben welche das neue Gebäude kommen soll, auch denselben Styl fortzusetzen.

Bern. Im Gadmenthal (im Hochgebirge des Berner Oberhasli, welches östlich vom kleinen Thal im Grund nach dem Susten emporsteigt,) ist ein Marmorlager entdeckt worden, dessen Erzeugnisse dem cararischen Marmor an Güte gleich kommen soll.

Freiburg. Wir erfahren von dorthier, daß die große Drathbrücke noch zwei Schwestern erhalten wird; die eine zu Corpataux ist schon so weit fertig, daß sie wahrscheinlich noch in diesem Jahre wird befahren werden können, und die andere, über das malerische, enge und tiefe Galternthal, ist bereits projektirt. Sie soll eine Länge von 192 Meter und eine Höhe von 80 M., also 29 M. mehr als die große, erst vor Kurzem eröffnete Brücke erhalten; ihre Breite soll nur 16 bis 18 Fuß betragen. Ueber die Anwendbarkeit der Hängebrücken überhaupt, schreibt man aus Valance: wir können es hier nicht wohl begreifen, daß man in andern Ländern, und namentlich im nördlichen Deutschland, wo man über alles, was die Verwaltung betrifft, so gesunde Begriffe hat, sich nicht dazu entschließen will, Hängebrücken einzuführen, und dieß doch wohl nur deswegen, weil man sich von einem Versuche, der durch die Unerfahrenheit des Baumeisters mißlang *), hat abschrecken lassen. Bei uns hat diese Art des Brückenbaues die erfreulichsten Fortschritte gemacht, und man hat nur äußerst wenige Beispiele von Unglücksfällen. Herr Jul. Seguin, ein junger Mann von 37 Jahren, hat innerhalb sieben Jahren nicht weniger als 24 Hängebrücken und diese in den größten Dimensionen gebaut, auch dabei durchgängig Glück gehabt, denn es ist ihm bei allen auch nicht der geringste Unfall begegnet. Eine gewöhnliche Brücke über die Rhone, die bei uns 600 Fuß breit ist, kostet 250,000 Fr. Will man ein zierliches Bauwerk haben, so bedarf es höchstens 400,000 Fr., wobei man aber in Anschlag bringen muß, daß bei uns Holz und Eisen sehr theuer sind.

Genf. Dem Ausschusse der Subscribenten für Calvin's Denkmal, das hier errichtet werden soll, ist von einem geschickten Bildhauer das großartige Anerbieten zugekommen, daß er alles dazu Gehörige, was seine Kunst betreffe, selbst die Statue, unentgeltlich verfertigen wolle. Der Ausschuß hat daher, um auch den übrigen Künstlern Gelegenheit zu geben, ihre Talente geltend zu machen, eine öffentliche Preisbewerbung für ein ovales Basrelief von

*) Dieß war eine Kettenbrücke über die Saale bei Niemburg, welche bei der Probe zerriß und wobei viele Menschen umkamen.
 Ann. des Herausgebers.

1 Franz. Fuß Höhe und von weißem cararischen Marmor, Calvin's Büste im Profil darstellend, ausgeschrieben. Man wendet sich an den Advokaten Herrn Delor in Genf.

München. Am 7. v. M. eröffnete der König die neu erbaute Brücke bei Freising. Der Grundstein zu der in der Karlsstraße hier selbst, nach dem Plane des Architekten Zirkland zu errichtenden Basilika wurde vom König am 12. Oct. gelegt. Die Kirche ist dem heil. Bonifacius geweiht; sie soll 307 Fuß lang und 133 F. breit werden, im Innern 66 Säulen, deren jede aus einem Stück und 20 F. hoch seyn wird, erhalten, und die Wände mit Freskogemälden aus dem Leben des Heiligen (auf Goldgrund vom Prof. H. Hess nach seinem Entwurfe ausgeführt) verziert werden. — Der Königsbau ist nun so weit fertig, daß die Königl. Familie die Gemächer desselben am 12. Oct. bezogen hat. — Der Architekt, Prof. Gärtner, baut jetzt ein neues Damenstiftsgebäude, zu welchem am 15. Oct. der Grundstein gelegt wurde. — Die Arbeiten des geistreichen, immer thätigen Schwantaler für die Wallalla schreiten rasch vorwärts; schon sind einige colossale Figuren in schönem Marmor ausgeführt, eben so kühn als zart, vollendet, die für das zweite Giebelfeld bestimmt sind. Das erste zeigt die Hermannsschlacht, Deutschlands Befreiung vom altrömischen Joche, das andere Deutschlands Befreiung vom nerömischen, dem Französischen. Die alte Mutter Germania thront in der Mitte, jeder ihrer Söhne führt ihr (verstehet sich, allegorisch) eine andere wiedergewonnene Gränzfeste zu! Oesterreich Mainz, Preußen Köln, Bayern Landau, Hannover Luxemburg &c. Den Schluß der Gruppe an dem einen und am anderen Ende machen die wiedergewonnenen Gränzströme Rhein und Mosel. — Bei Schwantalers letzter Anwesenheit in Rom, weisagte Thorwaldsen: „der kaum dreißigjährige Künstler werde ihn bald übertreffen;“ und er leistet in der That Außerordentliches. — In dem hiesigen Kunstvereine, der immer mehr Anklang findet, so daß sich seine jährlichen Einkünfte über 17,000 Gulden belaufen, werden von Zeit zu Zeit interessante Gemälde aufgestellt. Süngst sprach am meisten an, ein Seitengang der St. Sebaldskirche in Nürnberg von Dominico Quaglio, von dem wir bald allerlei Denkwürdiges aus Goflar sehen werden. Quaglio erwirbt sich jetzt ein neues und großes Verdienst durch die Restauration, malerische und architektonische Ausschmückung der, dem Kronprinzen von Bayern angehörigen Burg Hohenschwangau. — Bei der bekannten Pulverexplosion, welcher die Glyptothek und Pinakothek so nahe waren, wurde leider das schon weit vorgerückte Glasgemälde, die sterbende Maria, dem trefflichen Börtel unter dem Malen zerschmettert.

Mit großen Feierlichkeiten wurde am 13. Oct. das, von Rauch in Berlin modellirte und von Stieglmaier in München gegossene, große Monument des verstorbenen Königs Maximilian Joseph enthüllt. Es steht auf dem schönen großen Platze vor dem Nationaltheater, der jetzt Schloßplatz heißt, und hat zu seiner Rechten das neue Königl. Schloß, zur Linken das noch im Bau begriffene neue Posthaus. Der Grundstein zu diesem großartigen Denkmale wurde bereits am 15. Februar 1825 gelegt, so daß also über 10 Jahre an demselben gearbeitet worden ist. Die 12 Fuß hohe sitzende Statue des Königs, der mit der Linken das Szepter hält, mit der Rechten sein Volk segnet, thront auf einem durchbrochenen Sessel; der lange, reichgestückte Krönungsmantel umgibt zur Hälfte die Gestalt, und bildet durch die herabhängenden Theile eine das Auge beruhigende, feste Masse, deren es auch bei der Leichtigkeit des Thrones bedurfte. Es ist dem genialen Rauch vollkommen gelungen, die Lineamente in einen solchen Fluß und Zusammenhang zu bringen, daß sie durch keine optische Verschiebung sich mehr lösen — ein hohes Ver-

dienst des Künstlers! Die tiefste Unterlage der Statue bildet ein 5 F. hoher, mit alterthümlichen Waffen geschmückter, auf drei hohen Granitstufen ruhender Würfel, an dessen vier Ecken vier sitzende Löwen Wache halten, die ganz vortrefflich gearbeitet sind. Zwischen den Löwen stehen an der Längenseite des Würfels zwei weibliche Gestalten. Die nach dem Königsbau zugekehrte, ist eine mit der Mauerkrone geschmückte, leicht und kurz geschürzte Bavaria, mit der Pflugschaar in der Hand. An der entgegengesetzten Seite steht die Felicitas publica, die öffentliche Glückseligkeit, eine würdevolle antik gekleidete weibliche Gestalt, das Füllhorn mit Blumen, Früchten und die Flugschaar im Arm. Auf dem Würfel, zwischen demselben und der Statue, als eigentlicher Träger der letztern, steht das Fußgestell des Thrones, ein Altar, dessen Seitenwände mit Reliefs geschmückt sind, der Krone des Werkes. Auf der Südseite ist die Pflege der Künste und Wissenschaften, so wie des Landbaues abgebildet, ein wahrhaft fließendes Relief, auf dem wir neben den edlen Göttergestalten Minervens u. A. auch die vortrefflichen Stiere bewundern. Gegen Osten, an der schmalen Seite, ist die Verleihung der Constitution abgebildet; vor dem Könige, der vom Throne herab das Pergament reicht, kniet Bavaria, ihr folgen die drei Stände, der lehrende, wehrende und nährende. Auf dem Relief gegen das Schloß zu, sieht man die Kunstthätigkeit Münchens in Wahrheit porträtirt; da sieht man Cornelius, der al fresco malt, Kleuze, der Bauwerke auführt, und nur dem Bildhauer können wir keinen genannten Namen geben. Eine Darstellung neben diesem Relief zeigt, wie der Genius der Humanität veröhnend zwischen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit steht. Die Vorderseite ist mit Darstellungen der Naturwissenschaft, der Ergründung der Tiefe von Erde und Meer, der Durchspähung der Höhe des Himmels u. geschmückt. Dazwischen steht mit großen römischen Buchstaben: Max. Josepho — regi Bavariae — cives Monacenses — a. d. MDCCCXXIV. — Das Verhältniß des Monuments zum Platze und den umgebenden Gebäuden, ist trefflich gewählt. Die ganze Höhe des Monuments beträgt 36 Fuß. — Am 12. Oct. wurde auch das große Freskogemälde am Isarthore, den siegreichen Einzug des Kaisers Ludwig nach der Schlacht von Ampfing darstellend, enthüllt.

Stuttgart. Anfangs Januar wird das Modell zu Schillers Denkmal in Rom zum Transport vollendet seyn. Der Architekt Knapp in Rom, ein Würtemberger, liefert die Zeichnungen zum Fußgestell.

Karlsruhe. Am 17. September ward im großherzogl. Schloßgarten hier selbst des Dichters Hebel Denkmal feierlich enthüllt. Es ist in gothischem Style in Guss Eisen ausgeführt, und besteht aus einem viereckigen Untersaße mit der bronzenen Büste Hebel's, über welcher sich eine zierliche Bedachung erhebt. Das Ganze ruht auf einem geschmackvoll gearbeiteten Sockel von Stein und kostet 1660 Gulden, welche durch eine Sammlung aufgebracht wurden.

Dresden. In Folge der zu öffentlicher Kenntniß gebrachten Bekanntmachung des Finanzministeriums, hat sich die nöthige Anzahl Messkundiger gemeldet, um in diesem Jahre mit der Vermessung des Landes zum Behuf der Vorbereitung eines neuen Grundsteuersystems, den Anfang machen zu können. Die bisherige Messung, welche theils in einzelnen Fluren, theils in abgetheilten Parzellen vorgenommen worden ist, umfaßt im Ganzen einen Flächenraum von ungefähr 12 Quadratmeilen.

Erfurt. Die Bauten im Innern des Doms sind durch die, während der letzten Jahre, nach Entwürfen der k. Ober-Bau-Deputation zu Berlin unter der Leitung des Bau-Conducteurs Pabst, noch stattgefundene Aufstellung einer Kanzel, eines Orchesters und eines großen, von E. S. Hesse aus Dachwich, nach dem Urtheil aller Sachverständigen trefflich gearbeiteten Orgelwerks von 60 klangbaren Stimmen, dessen Prospekt, bedingt durch den gothischen Styl, verhältnißmäßig zwar klein, dessen Wirkung aber überaus großartig ist, beendigt worden, und das alt-ehrwürdige Gotteshaus ist nun, nach fast siebenjähriger Schließung, am 18. Oct. auf feierliche Weise wieder eröffnet.

Köln. Das in der Gewerkschaft von Jacobi, Hamer und Hunsen in Ruhrort erbaute siebente Dampfschiff der rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Kronprinz von Preußen, liegt jetzt, nachdem es einige Fahrten stromaufwärts gemacht, in dem hiesigen Hafen. Es ist das schönste Rheindampfschiff, 16 Fuß länger als die übrigen, und so gebaut, daß der schmälere Theil des eirunden Bauchs nach vorn liegt, da bei anderen Schiffen das umgekehrte Verhältniß statt findet. Die Käberhäuser auf dem Verdecke sind so niedrig, daß man bequem darüber hinwegsieht. Die patentirte combinirte Expansionsmaschine ist hier zum ersten Mal im Neubau angewendet. Sie hat 80 Pferdekraft, ist aber nur halb so schwer als eine Wattsche Maschine und braucht ein Drittheil Feuerung weniger. Das Schiff geht mit gefüllten Wasserkesseln und Kohlenräumen $2\frac{3}{4}$ Fuß tief und hat ohne Vorspann das Ringerloch überwunden, etwas, das vor ihm noch kein Schiff vermochte. Das neunte Dampfschiff, der Deuth, mit einer gleichen Patentmaschine, aber mit oscillirenden Cylindern, wird im Mai 1836 seine Fahrten antreten.

Mainz. Das von Thorwaldsen geschaffene herrliche Modell zu Guttenberg's Denkmal befindet sich bereits in der Werkstätte Crozatier's, und der Guß der Statue wird mit künftigem März vollendet seyn. Die Ueberzeugung, daß die Huldigung, die man dem großen Erfinder in Mainz zugebracht hat, aus ganz reiner Quelle kommt, ist die Ursache, daß jetzt mehr als je Privatpersonen, öffentliche Anstalten und Fürsten ihre Beiträge, ohne alle direkte weitere Anregung, zu diesem großartigen Unternehmen liefern.

Prag. Wenn auf hohen Bergen durch den verminderten Luftdruck das Kochen der Flüssigkeiten in niedriger Temperatur als in den Thälern erfolgt, dann kann jenes Kochen natürlich in solchen Räumen, in welchen durch die Luftpumpe eine viel merklichere Verdünnung der elastischen Flüssigkeit bewirkt wird, in noch auffallenderem Grade erreicht werden. So alt nun diese bekannten Thatsachen auch sind, so neu dürfte doch die Anwendung der Luftpumpe in großen technischen Anstalten seyn, wie jetzt zu Königsaal bei Prag, wo nämlich bei dem Versieden des Kunkelrübensyrups zu Zucker eine große Luftpumpe angewendet ist, welche durch eine Dampfmaschine von 14 Pferdekraft in Umtrieb erhalten wird. Dadurch erlangt man nicht allein das Versieden in der geringen Temperatur von 40 und einigen Graden Reaumur, also eine wesentliche Ersparung an Brennmaterial, sondern man verliert auch bedeutend weniger an Zuckerstoff als bei der gewöhnlichen freien Versiedung. Dieser doppelte Vortheil ist erheblich, und soll mit dem Anlags-Capital der großen Luftpumpenmaschine in günstigem Verhältniß stehen.

Brüssel. In der Werkstatt der Mme. Degorge zu Hornu ist kürzlich eine Dampfmaschine

vollendet worden, welche mit 300 Pferdekraft arbeitet, also die größte aller bis jetzt bestehenden Dampfmaschinen ist. Sie ist bei dem Kohlenbergwerk der Sars-Longchamps-Compagnie bei Houdeng in Thätigkeit, und schafft das Wasser aus der Tiefe von 400 Metres. Zwei Stunden täglicher Arbeit der Maschine sind hinlänglich, um die Grube trocken zu erhalten. — Auf der Eisenbahn von hier nach Mecheln finden jetzt täglich 5 Transporte hin und zurück statt. In den letzten 5 Monaten sind schon über 300,000 Reisende befördert worden, während früher im ganzen Jahre nur 80000 durchschnittlich von hier nach Antwerpen zu reisen pflegten. $3\frac{1}{4}$ deutsche Postmeilen werden, einschließlich einiger Minuten Aufenthalt auf der Zwischenstation Wilborde, in 35 Minuten zurückgelegt. Es sind bis jetzt 5 Dampfschleppwagen im Gange, von denen der größte, der Elephant, von 45 Pferdekraft, neulich 1400 Personen auf 35 Wagen hinter sich herzog und in 45 Minuten nach Mecheln brachte. Die Zweckmäßigkeit der hiesigen Sicherheitseinrichtungen und besonders der sechsrädrigen Locomotiven hat sich bei dem neulichen Zusammenstoßen zweier Dampfmaschinen bewährt. Obwohl das Stillstehen des ganzen Transportes gewöhnlich auf einige Fuß berechnet werden kann, so war es doch im Augenblicke des unvorhergesehenen Entgegenkommens nicht möglich, der Schnelligkeit Herr zu werden. Beide Dampfmaschinen, von denen der eine 400 Personen mit sich führte, stießen mit ihren Vordertheilen in großer Heftigkeit auf einander; jedoch wurde niemand im geringsten beschädigt, und Maschinen und Wagen blieben in ihren Gleisen, während in England bei ähnlichen Hindernissen die vierrädrigen Wagen die Schienen nicht selten verlassen haben.

Lüttich. Vor Kurzem kam hier eine halbe gußeiserne Balancierstange von 45 Fuß Länge und 15,000 Kilogrammen Gewicht durch, welche auf der Fabrik von Lamarche und Brain gegossen ist. Dieses Eisenstück gehört zu den merkwürdigsten Erzeugnissen der Eisengießerei, und ist zu den Bergwerken in Mons bestimmt.

London. Die größte Baumwollen-Spinnerei in Großbritannien, und wahrscheinlich in der Welt, ist die der Herren Gregs in Manchester. Zu ihr gehören nicht weniger als fünf einzelne sogenannte Faktoreien, von denen die älteste in Quarry Bank, nahe bei Wilmslow in Cheshire, angelegt ist. Diese Fabriken verarbeiten gerade ein Hunderttheil der sämmtlichen, hier verbrauchten Baumwolle. Die Faktorei in Quarry wird durch ein zierliches Wasserrad von 32 Fuß Durchmesser und 24 Fuß Breite in Bewegung gesetzt, das eine Kraft von 120 Pferden hat. Die Faktorei liegt in einer herrlichen Gegend, und in einer kleinen Entfernung von derselben steht ein schönes zweistöckiges Haus, das ausdrücklich zur Aufnahme von 60 weiblichen Lehrlingen bestimmt ist. Hier werden diese jungen Mädchen auf Kosten des Besitzers der Spinnerei unterrichtet, beköstigt und gekleidet, und vergütet durch die Qualität und Quantität ihrer Arbeit reichlich die Kosten ihrer sittlichen und körperlichen Ausbildung. In den fünf Faktoreien ver-spinnen die Herren Gregs wöchentlich 60,000 Pfund Baumwolle, also im Jahre die ungeheure Masse von 3 Millionen 120,000 Pfd., die größte Quantität, welche irgend eine Manufaktur verarbeitet. Ein einziger Penny, welcher in dem Preise eines Pfundes Baumwolle hinzukommt, oder abgeht, trägt für die Herren Gregs eine Differenz von 3000 Pf. St. im Jahre aus.

Die Länge der großen Landstraßen in England beläuft sich auf ungefähr 30,000 (engl.) Meilen, die Länge der gepflasterten Straßen beträgt 20,000 Meilen, und die der macadamisirten (nach dem Mac Adamschen System gebauten) und andern nicht gepflasterten

Straßen 100,000 Meilen. Dagegen sind in England die bereits ausgeführten und noch in Arbeit befindlichen 23 Eisenbahnen zusammen 1200 Meilen lang, und das gesammte dazu erforderliche Kapital beläuft sich auf 21 Millionen 600,000 Pfd. St. — Im Juli d. J. zählte man in England 397 registrierte Dampfschiffe von 36,849 Tonnen Gehalt; 84 waren nicht registriert und noch 46 lagen auf den Werften. Von den eingetragenen Booten gehören 98 dem Londoner Postamt, 56 nach Glasgow, 29 nach Liverpool, 14 nach Bristol, 15 nach Hull, 80 nach Newcastle und 14 nach Sunderland.

Folgende verschiedene Geschwindigkeiten können zum Vergleich der Geschwindigkeiten auf einer Eisenbahn dienen: Eine Posttaube legt in 1 Stunde 30 deutsche Meilen; eine Schwalbe $22\frac{3}{4}$; ein Falke $11\frac{1}{4}$; ein europäischer Orkan $9\frac{1}{3}$; Hr. Lamb, ein engl. Schlittschuhläufer, im Jahre 1763 bei einem Wettlaufe 7; ein kleiner Sturm $6\frac{3}{4}$; ein starker Wind $5\frac{1}{2}$; ein engl. Wettrenner $4\frac{3}{4}$; ein Rennthier mit seinem kleinen Schlitten 4; eine schnellsegelnde Fregatte 4 deutsche Meilen zurück. Die Geschwindigkeit auf der Eisenbahn von Hamburg nach Hannover soll $5\frac{1}{2}$ d. M. betragen: sie wird also der eines starken Windes gleich seyn.

Paris. Das Gerüst, welches bis jetzt um die Säule auf dem Vendôme-Platz stand, ist nun weggenommen worden. Das neue Piedestal hat im Ganzen (alle vier Seiten zusammengenommen) 27 Fuß Länge und 2 Fuß Höhe, und besteht aus 32 Granitblöcken, jeder von 3 Fuß 10 Zoll Dicke. Der Granit von Algopola (Corsica), den man zu dieser Arbeit gebraucht hat, hat ein broncefarbenes Ansehen, und ist zweckmäßiger als der sogenannte Kugel-Granit von Corsica, dessen Kalkmuscheln ungleiche Gestalt und Größe haben. Das Poliren dieses Granits macht große Schwierigkeiten; wenn die Politur aber erst vollendet ist, gleicht der Granit dem Marmor und übertrifft ihn an Dauer.

Vor einigen Jahren hatte man in Orange, bei Hrn. Santel, eine Anzahl zum Theil zerstörter Mosaiken gefunden, unter denen sich indeß eine befand, welche verhältnißmäßig wohl erhalten war. Was hinsichtlich der Lage dieser zahlreichen Fußböden am meisten auffiel, war der Umstand, daß sie alle dieselbe Eigenthümlichkeit hatten, welche man in einigen Städten des mittäglichen Frankreichs beobachtet, d. h. daß man immer drei Mosaiken fand, welche über einander lagen, mit einem geringen Raume dazwischen, und wo über jeder Trümmer und Spuren von Brand gefunden wurden. Diese Aehnlichkeit zwischen den alten Fußböden der Städte Autun, Lyon, Vienne, Nîmes &c. beweist nur zu deutlich, wie groß die, durch die Eroberungen gleichzeitig angerichtete Verwüstung in Gallien gewesen seyn muß. Sene Mosaik lag in einer Tiefe von 3 Fuß und wurde von dem Eigenthümer dem Aufseher des Museums in Avignon angeboten, welcher das Inschriften-Cabinet damit zu verschönern gedachte. Sie wurde stückweis aus der Erde gebracht; kaum hatte man sie indeß aufgeladen, weggefahren und wieder abgeladen, als man sah, wie sich die einzelnen Würfel ablöseten und einzelne Tafeln zerbrachen. Diese Bruchstücke sind jetzt kaum mehr erkennbar. Das ist das Schicksal dieser kostbaren Ueberbleibsel, wenn man nicht die gehörigen Maaßregeln trifft, um sie, nach dem Verfahren der Italiäner, von einem Orte zum andern zu schaffen! Die Mosaik selbst bestand, als sie noch zusammen war, aus drei verschiedenen Abtheilungen, und schien durch eine Art von kleinem Raume oder Corridor, der mitten über sie hinging, in zwei Hälften getheilt gewesen zu seyn. Die Rosette in dem obern Theile hatte einige Aehnlichkeit mit der im Museum von Nîmes, und die wallartige Einfassung,

welche den ganzen Fußboden umgab, findet sich in andern Mosaiken, die man in Rom, Neapel und in der Umgegend von Marseille angetroffen hat, genau eben so wieder.

Das Piedestal zum Obelisk von Luxor ist am 5. September in Vrest eingeschifft worden und zwar am Bord des Luxor, welcher es hierher bringt. Das Gewicht dieses, aus fünf Blöcken bestehenden Piedestals ist 230,000 Kilogrammen.

Einer der berühmtesten hiesigen Goldschmiede, Fauconnier, dessen Liebe zu seiner Kunst ihn zu ausgebreiteten Spekulationen und Arbeiten veranlaßt, und der deswegen schon seit einiger Zeit seine Zahlungen hatte einstellen müssen, hatte von der Commission zur Unfertigung einer Base für den verstorbenen General Lafayette, den Auftrag erhalten, diese Arbeit zu besorgen. Sie ist gegenwärtig vollendet, und der Künstler hatte sie in seiner Werkstatt ausgestellt. Die Höhe der Base beträgt 3 Fuß und sie steht auf einem viereckigen Altar mit abgechrägten Ecken. Den Altar zieren 4 Figuren, die Freiheit, die Gleichheit, die Einigkeit und die Weisheit darstellend. An dem Altar sind 4 Basreliefs angebracht, von denen das erste den Augenblick darstellt, wo Lafayette den engl. General, der ihm seinen Degen übergeben will, zu Washington hinweist; das zweite stellt die Föderation von 1790 dar; das dritte den Empfang des Herzogs von Orleans (jetzigen Königs) als Statthalter des Königreichs, auf dem Rathhause in Paris, und das vierte die Vertheilung der Fahnen der Nationalgarde auf dem Marsfelde. Zwei Genien halten eine Draperie, welche an dem Körper der Base angebracht ist, und auf welcher man die Worte; „la France au général Lafayette“ liest.

Rom. Der König der Bildhauer, Thorwaldsen, ist jetzt 65 Jahr alt und erfreut sich stets noch einer kräftigen Gesundheit, so wie seine jüngsten Schöpfungen noch immer von der jugendlichen Phantasie seines Geistes zeugen, welche ihn von jeher vor so vielen anderen Künstlern ausgezeichnet hat. Eins der bedeutendsten Werke welches sein erfindungsreiches Genie erdacht hat, wird unstreitig der Triumphzug des Parnasses werden. In diesem angefangenen Basrelief will Thorwaldsen, seiner Aussage nach, die ersten Dichter, Gelehrten, Künstler und ausgezeichnetsten Leute aller Zeiten und aller Zonen in den verschiedenen Costümen vorstellen, von Apollo, den Grazien und Musen angeführt. — Die Statue zu Lord Byron's Monument in Marmor, von den Verehrern des Dichters bestellt, ist nach London abgegangen, wo das Denkmal errichtet werden soll. Der Sänger ist sitzend in moderner Kleidung dargestellt, wie er, begeistert, seine Dichtung auf den Ruinen von Athen schreibt. Unser Künstler hat hierin gezeigt, daß er auch unsere moderne unplastische Kleidung mit Geschmack zu behandeln versteht, da die ganze Anordnung angenehm für das Auge erscheint und durchaus keine Störung verursacht. — Das Monument für Guttenberg, welches in Mainz aufgestellt wird, ist nach Paris geschickt, um in Erz gegossen zu werden. Die Figur ist 18 Palmen hoch, in der Tracht des Mittelalters. Zwei Basreliefs am Piedestal beziehen sich auf die Erfindung der Buchdruckerei. — Schillers Denkmal will Th. diesen Herbst vollenden, und hat die Ausführung des colossalen Modells Herrn Matthia aus Berlin unter seiner Aufsicht übertragen. Die Statue ist in halb Mannsgröße ausgeführt und wird binnen Kurzem zum Gusse fertig da stehen. In Rom ist Alles auf diese Erscheinung gespannt. Die Figur ist äußerst imposant. Schiller steht, sich selbst vergessend, da; man sieht der ganzen Figur an, daß irgend ein schöner Gedanke ihn beschäftigt; er ist fortschreitend dargestellt, in der linken Hand eine Rolle und mit der rechten den Mantel auffassend, damit er nicht herabfalle. In der kleinen Skizze ist schon Schillers Portrait sichtbar, und der

Dichter muß wirklich so ausgesehen haben, als er seine Meisterwerke erschuf. — Gegenwärtig beschäftigt sich Thorwaldsen, die letzte Hand an ein Basrelief zu legen, welches an Composition und Eigenthümlichkeit zu den besten seiner Werke zu zählen ist, die Nemesis, wie sie uns von den Alten beschrieben wird; (denn mit Bestimmtheit ist vielleicht kein Kunstwerk der Griechen vorhanden und auf uns gekommen, wo diese geheimnißvolle, gefürchtete und verehrte Tochter der Nacht abgebildet ist). Hier hatte der Künstler freies Feld; ganz im Geiste und Style der Griechen seine Schöpfung zu behandeln, welches ihm denn auch auf das Vollkommenste gelungen ist. Nie hat man wohl ein Kunstwerk so einstimmig und vortheilhaft beurtheilen hören, als dieses; alle Kritik muß hierbei schweigen. Die Göttin ist stehend auf der Biga (dem Wagen mit 2 Pferden) dargestellt, wie sie das übermüthige oder ungehorsame Roß, *ΥΒΡΙΣΤΗΣ*, durch Anziehen des Zaumes regiert und durch die Geißel zwingt, während sie dem lenksamen Pferde, *ΕΥΗΝΙΟΣ*, frei den Zügel läßt. Vor den Pferden läuft ein Hund, die Treue, welchen die Göttin besonders in Schutz nimmt. Hinter der Nemesis folgen zwei Genien, wovon dieser Früchte, Blumen und Kränze der Belohnung trägt, jener aber das Schwert der Strafe hält. Auf dem Grunde des Basreliefs sieht man den Thierkreis; die Sternbilder sind schwach angedeutet oder ganz verdeckt, bis auf das Bild der Waage, welche in der Mitte von einem Genius gehalten, deutlich hervortritt und als Symbol der Nemesis, die Gerechtigkeit, gilt. Der Künstler hat das Ganze mit einer Liebe vollendet, die nichts zu wünschen übrig läßt, und nach seiner eigenen Erklärung hält er es selber für eine seiner gelungensten Arbeiten. Es ist nach Mailand für einen deutschen Kunstfreund bestimmt.

